

Francia – Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Bd. 34/2

2005

DOI: 10.11588/fr.2005.2.45340

---

#### Copyright

Das Digitalisat wird Ihnen von perspectivia.net, der Online-Publikationsplattform der Stiftung Deutsche Geisteswissenschaftliche Institute im Ausland (DGIA), zur Verfügung gestellt. Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

WOLFGANG HANS STEIN

## NEUE FINDMITTEL DER FRANZÖSISCHEN ZENTRALARCHIVE 2002–2004

Seit dem letzten Bericht<sup>1</sup> zum Stand vom Dezember 2001 hat sich die Internetpräsenz der französischen Archive und nicht nur die der Zentralarchive stabilisiert und verstärkt. Sie stellt heute ein breites, schnelles und sicheres Auskunftsmittel über die Struktur der Archive und die aktuellen Benutzungsbedingungen dar. Dabei steht die Heranführung an die Bestände und die dazugehörigen Findmittel im Vordergrund. Darüber hinaus sind erste Inventare über Internet zugänglich, was aber teilweise noch experimentellen Status hat. Sehr gelungen erscheint die neue Beständeübersicht über die Nachlässe des Nationalarchivs (s. u.), während der an sich sehr zu begrüßende Index für die Beständeübersicht des gleichen Archivs noch nicht wirklich hilfreich ist. Vielfach sind auch die neu erschienenen Inventare als PDF-Dateien ins Netz gestellt worden, was auch einen Teil der hier anzudeutenden Findmittel betrifft.

Bezüglich der Bestände der frühen Neuzeit, der Revolution und des Empire ist natürlich die Erschließung weiter gegangen. Eine Reihe von neuen Findbüchern für Fonds und Bestände ist erschienen, aber auch übergeordnete Bestandsübersichten und Archivführer wurden vorgelegt, und das Nationalarchiv hat – endlich – seine Geschichte erhalten.

### 1. Centre historique des Archives nationales (CHAN)

Für kaum ein Archiv bedarf der Benutzer mehr einer Archivgeschichte als für das französische Nationalarchiv, war es doch dieses Archiv, das zuerst den Weg zu einem historischen Archiv ging, und zwar ohne es zunächst selbst so zu intendieren. Der Weg ist also hier die Sache und die Geschichte der einzige Weg, die Strukturen zu klären. Eine Geschichte des französischen Nationalarchivs aber gab es bisher nicht. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatten zwar einige Arbeiten die Gründungsgeschichte in der Revolution zusammengetragen, aber das ist lange her und zum Teil werden diese Werke auch nur noch mit einer gewissen Reserve benutzt. Danach aber gab es nur sporadische Darstellungen der Verwaltungsgeschichte, und dies auch meist nur in der trockenen Form von Verwaltungsberichten. Dem steht zwar die unendliche Inventarliteratur für die Geschichte der Institutionen und Bestände entgegen, aber wer wollte wohl behaupten, sie wirklich synoptisch zu überblicken.

Insofern ist es ein Ereignis zu nennen, wenn nun mit dem Werk von Lucie Favier eine Geschichte des Nationalarchivs vorliegt<sup>2</sup>. Es ist das Werk einer Archivarin, die ihre gesamte Berufstätigkeit dem Nationalarchiv gewidmet hat. Seit Ende der 50er Jahre hat sie fast 40 Jahre hier als Archivarin in wichtigen Positionen gearbeitet, wovon insbesondere die ihr zu

1 Wolfgang Hans STEIN, Inventare und Internet. Neue Findmittel der französischen Zentralarchive zu Beständen der Frühen Neuzeit, der Revolution und des Empire, in: *Francia* 29/2 (2002) S. 147–157.

2 Lucie FAVIER, *La mémoire de l'État. Histoire des Archives nationales*. Préface de René RÉMOND, Paris (Fayard) 2004, V–466 S.

Ihrer Pensionierung gewidmete Festschrift<sup>3</sup> zeugt, die unter Archivaren Pflichtlektüre ist. Darüber hinaus hat sie als Kollegin und Ehefrau des langjährigen Direktors Jean Favier einen intimen und doch nicht distanzlosen Einblick in alle Geschäfte des Hauses gehabt, so daß sie wie kaum jemand für die Aufgabe prädestiniert war. Lucie Favier hat freilich das Buch nicht mehr vollenden können. Ein knappes Jahr vor Erscheinen des Buches ist sie verstorben<sup>4</sup>, und es war Jean Favier, der es mit großem Respekt für das Werk seiner Frau zur Publikation gebracht hat. Dafür sei ihm Dank gesagt, denn so liegt hiermit nun eine archivarische Geschichte des französischen Nationalarchivs vor, die ein persönliches Vermächtnis darstellt.

Dies macht das Buch auch selbst deutlich. Ausgangspunkt aller heutigen Diskussionen um das französische Nationalarchiv ist der große Essay, den Krzytof Pomian vor einem guten Jahrzehnt in dem letzten Teil der *Lieux de mémoire* über die Archives (nationales) als Erinnerungsort publiziert hat<sup>5</sup>. Daran hatte der Verfasser nicht nur den Mangel an archivgeschichtlicher Forschung beklagt, sondern auch mit spitzer Feder noch hinzugesetzt, daß die Archivare wohl zu dicht an diesem Gegenstand wären, so daß sie ihn gar nicht bearbeiten könnten<sup>6</sup>. Das war eine starke Herausforderung. L. Favier hat sie angenommen, und schon Titel und Umschlag des Buches machen die Replik deutlich. Pomian hatte seinen Essay mit Bezug auf den *arrêté* vom 23. Oktober 1979 über die Organisation der Direction des Archives de France eröffnet, der die archives publiques als »la mémoire de la nation« definierte. L. Favier setzt als Titel ihres Buches »La mémoire de l'État« dagegen. Pomian hatte als Titelbild des Aufsatzes ein Foto der Galerie des Parlements gewählt; L. Favier nimmt für das Umschlagbild ihres Buches das Motiv wieder auf, aber die Galerie des Parlements wird nun aus der umgekehrten Richtung betrachtet. Es wird also im gleichen Kontext aber aus einer anderen, ja der gerade entgegengesetzten Perspektive argumentiert.

Dabei ist das Bild wichtiger als der Titel. Glücklicherweise hat L. Favier die inzwischen kaum noch zu überblickende Zahl der Abhandlungen über die Theorie der Gedächtnisorte nicht noch um eine weitere vermehrt, und sie scheint auch die Diskussion mit Pomian nicht überbetont wissen zu wollen, indem das Buch mit einem Satz endet, der »mémoire de l'État« und »mémoire de la Nation« verbindet. Wohl aber beharrt sie auf dem eigenen Ansatz, indem sie dem Essay der Geistesgeschichte eine archivarische Geschichte von innen entgegensetzt. Das macht die Besonderheit dieses Buches aus.

Das französische Nationalarchiv ist eine einmalige Institution, deren Struktur nur durch die Geschichte zu klären ist. Mehr als ein Viertel des Buches beansprucht deshalb mit Recht die Gründungsgeschichte mit der Entwicklung vom aktuellen Parlamentsarchiv zum historischen Regierungsarchiv, von der Zerstörung der feudalen Überreste zur Auslese der historischen Quellen, von den unzähligen Aktendepots der aufgelösten Verwaltungen zu dem einen Archiv von Frankreich und einen Moment lang sogar von Europa. Logisch führt dabei die Struktur der Bewertungskommissionen zu der Gliederung der Bestände des Archivs, die in vierfacher Variation verfolgt wird: Inventar von Camus von 1797 (S. 27ff.), Übersicht über die Revolutionsverluste (S. 53ff.), Beständeplan von Danou von 1811 (S. 98ff.) und Weiterentwicklung der Serien im 19. Jahrhundert (S. 165ff.).

3 *Histoires d'archives, Recueil d'articles offert à Lucie Favier*, Paris 1997.

4 Nachruf von Michel Duchein in: *Bibliothèque de l'École des chartes* 161 (2003) S. 772–775.

5 Krzytof POMIAN, *Les archives. Du Trésor des chartes au Caran*, in: Pierre NORA (Hg.), *Les Lieux de mémoire. Les Frances*, 3, Paris 1992, S. 163–233.

6 *IBID.* S. 178: »Si la mémoire des archives qu'il consigne garde la trace des changements de la réglementation et de l'évolution de la pratique, l'histoire n'en a jamais été écrite, comme si les archivistes ne parvenaient pas à adopter, face à leur propre institution, la position d'extériorité nécessaire à cet effet.«

Das alles ist vorzüglich recherchiert und dargestellt und sichert dem Buch seinen Rang als Standardwerk. Aber das Neue des Buches liegt noch mehr in den folgenden Teilen. Hier findet man nicht eine Geschichte der französischen Archivtheorie oder des französischen Archivrechts, nicht eine Verwaltungsgeschichte des französischen Nationalarchivs oder einen Katalog der Inventare, was alles an anderer Stelle schon auf die eine oder andere Art existiert. Nein, das Buch nimmt eine andere Wendung und schildert das Leben des Archivs, wobei sich umfangreiche Quellenstudien mit der gelebten Tradition des Hauses glücklich verbinden. Was aber macht das Leben eines Archivs aus? Wenn nicht »terre et hommes« wie auf den lothringischen Ebenen, so doch Menschen und Gebäude. Mit glänzenden Portraits ist eine Galerie der Direktoren des Nationalarchivs gelungen. Noch mehr Dank weiß der Leser aber der Verfasserin dafür, auch eine große Zahl von Vertretern der sog. arbeitenden Klasse der Archivare so porträtiert zu haben, daß viele der dem Benutzer nur als bloße Namen bekannte Verfasser der alten Inventare plötzlich mit Leben erfüllt werden. Dazu kommt die liebevoll nachgezeichnete Geschichte der Gebäude, die durch gut ausgewählte und kommentierte Illustrationen wirklich nachvollziehbar gemacht ist. Vielleicht ist hier gelegentlich die Grenze zur Berufsbiographie überschritten. Was dabei aber wirklich nachvollziehbar wird, ist die Tatsache, was es bedeutet, ein Archiv – gegen alle technischen Hindernisse – in einem historischen Gebäudekomplex zu etablieren, und in was für einem Gebäude. Es ist die ganze Geschichte Frankreichs, die sich in der Baugeschichte spiegelt, und zwar sowohl vor wie nach der Revolution. Das kann schon zu Verwechslungen zwischen strenger Quellenkritik und imaginären Erlebnissen führen, wie es ein paläographischer Kalauer vielleicht deutlicher macht als intendiert (S. 212), aber es gibt doch vor allem die Möglichkeit eines ständigen Rückbezuges der abstrakten Quellenbefunde auf eine konkrete räumliche Wirklichkeit von Geschichte, die die Verfasserin auch dem eiligen Benutzer vermitteln möchte. In diesem Rahmen lesen sich dann auch die vielen Aufgaben und Probleme des französischen Nationalarchivs, über die natürlich auch ausführlich gehandelt wird, mitunter etwas anders. Auch noch wo mancher Leser – eingedenk der erwähnten Kritik von Pomian – vielleicht meinen könnte, daß einige der historischen und aktuellen Streitfragen der französischen Archivpolitik von der Verfasserin vielleicht doch gelegentlich mit ein wenig Konzessionen an die aktuelle political correctness dargestellt sind, ist er so reich beschenkt.

Das wohl wichtigste neue Findmittel zu den Beständen des Ancien Régime ist die Fortführung des Inventars der Arrêtés der königlichen Räte unter Ludwig XV. mit dem dritten Band für die Jahre 1724–1736 von Michel Antoine und Brigitte Schmauch<sup>7</sup>. Mit bemerkenswerter Konsequenz hat Michel Antoine über mehr als 50 Jahre seine Forschungen über die königlichen Räte durchgeführt. Nach verschiedenen vorbereitenden Aufsätzen legte er zunächst 1955 einen Forschungsführer über die königlichen Räte vor, der eine Institutionsgeschichte mit einer Aktenkunde verband und bis heute ein Standardwerk geblieben ist<sup>8</sup>. Auf dieser Grundlage begann er dann seine Inventare über die Arrêtés der Conseils von Ludwig XV. vorzulegen, und zwar 1968 Band 1 für 1715–1720 und 1974 Band 2 für 1721–1723, während er gleichzeitig wichtige historische Arbeiten zu den Conseils vorlegte<sup>9</sup>. Diese führten ihn dann von seiner archivischen Wirkungsstätte weg, was wiederum die lange Unterbrechung des Inventararbeiten zur Folge hatte. Umso bemerkenswerter ist die

7 Archives nationales, Inventaire des arrêts du Conseil du Roi. Règne de Louis XV. (Arrêts en commandement). Inventaire analytique établi par Michel ANTOINE avec le concours de Brigitte SCHMAUCH, Tome III, Première partie 1724–1729, Seconde partie 1730–1736, Index 1724–1736, Paris (Archives nationales) 2003, 1306 S.

8 Michel ANTOINE, Le fonds du Conseil d'État du Roi aux Archives nationales, Paris 1955.

9 ID., Le Conseil du Roi sous le règne de Louis XV, Genf, Paris 1970.

nun erfolgte Fertigstellung des vor mehr als 30 Jahren begonnen Bandes, und bemerkenswert ist auch, daß die Publikation fast gleichzeitig mit dem Erscheinen einer wissenschaftlichen Festschrift für den Verfasser erfolgte<sup>10</sup>.

Bekanntlich haben die französischen Conseils keine Protokolle geführt. Schriftlich fixiert wurden nur die Entscheidungen, vor allem in der Form der Arrêtés, und auch dies nur für die Innenpolitik. Dafür aber stellen sie eine unabdingbare Grundlage dar, was die zahlreichen historischen Arbeiten auf der Grundlage der Conseils-Register bezeugen. Entsprechend intensiv wurde und wird die regestenartige Erschließung der zum größten Teil in der Serie E des Nationalarchives, teilweise aber auch sehr verstreut überlieferten Arrêtsregister betrieben, die mit dem anzuzeigenden Band ein weiteren Schritt vorangekommen ist. Der ausführliche Index erschließt bei den fast 18 000 analysierten Fällen nicht nur die Namen der Personen und Orte sondern auch die behandelten Sachen und die Verfahrensschritte.

Neben der Fortführung solcher großen Erschließungsprojekte wie der Regestierung der Arrêtés der Conseils ist auch die schon seit längerer Zeit verfolgte Politik, die alten handschriftlichen Inventare in mehr oder weniger stark überarbeiteter Form neu herauszugeben, weitergeführt worden. Im Berichtszeitraum erschienen dazu zwei neue Findmittel, und zwar für die Serien R und U.

Die Serie R wurde aus den in der Revolution konfiszierten Archiven der fürstlichen Familien gebildet. Während aber die nach der Restauration zunächst restituierten, dann erst seit dem 19. Jahrhundert wieder endgültig in das Nationalarchiv gelangten und heute meist in der Serie AP liegenden Archive der fürstlichen Häuser Frankreichs inzwischen vielfach durch neue Inventare erschlossen sind (z. B. Orléans, AP 300), lagen für die schon in der Revolution konfiszierten Bestände der Serie R nur handschriftliche Findmittel vom Ende des 19. Jahrhunderts vor. Jetzt aber ist der Fonds R<sup>3</sup> mit dem Archiv der Häuser Bourbon-Conti und Orléans-Longueville von Marie-Adélaïde Nielen neu verzeichnet worden<sup>11</sup>. Der Fonds hat nun eine klare Struktur: Familienurkunden, Hausarchiv mit Rechnungsserien und Protokollserien des fürstlichen Rates sowie Domänenarchiv, das den weitaus größten Teil des Fonds ausmacht und streng geographisch aufgestellt worden ist. Dabei war eine Neusignierung des Bestandes nicht zu umgehen, weshalb dem Band außer einem systematischen Index auch eine Nummernkonkordanz beigegeben ist.

In der Serie U ist verstreutes Schriftgut der Justiz des Ancien Régime gesammelt worden, das aus unterschiedlichen Gründen in den großen Serien des Parlaments (X), des Châtelets (Y), der Hofgerichte (V) sowie verschiedener sonstiger Gerichte (Z) keinen Eingang gefunden hatte. Der wichtigste Teil der Serie ist die von Jean Le Nain († 1698) angelegte Sammlung von Auszügen aus den Registern des Parlaments sowie von den sich darauf beziehenden systematischen Indices, die noch heute einen der besten Schlüssel zu den Parlamentsregistern bieten, allerdings – was in der Einleitung zu recht betont wird – aus zeitgenössischem juristischen Interesse und nicht in historischer Perspektive angelegt worden sind. Weitere Teile der Serie beziehen sich auf die Provinzparlamente und andere königliche Behörden sowie auf verschiedene berühmte Prozesse. Die Serie umfaßt auch Sammlungen von Deduktionen (Factum) und Gesetzen sowie Memoranden und Aktensammlungen. Françoise Hildesheimer hatte es übernommen, das alte, vielfach fortgeführte Repertorium zu überarbeiten. Eine systematische Ordnung bei gleichzeitiger Beibehaltung der vielfach zitierten Signaturen war dabei freilich nur unter Aufgabe einer geschlossenen

10 *Études sur l'ancienne France offertes en hommage à Michel Antoine*. Textes réunis par Bernard BARBICHE et Yves-Marie BERCÉ, Paris 2003 (Mémoires et Documents de l'École des chartes, 69).

11 Archives nationales, Maison de Conti. Répertoire numérique détaillé des papiers séquestrés à la Révolution française (Sous-série R<sup>3</sup>), par Marie-Adélaïde NIELEN, Paris (Archives nationales) 2004, 179 S.

Nummernfolge möglich, so daß dem Band außer einem systematischen Index auch eine Nummernkonkordanz beigegeben ist<sup>12</sup>.

Seitdem vor mehr als 30 Jahren die erste Bestandsübersicht über die im Nationalarchiv verwahrten Nachlässe für die Bestände 1–314 erschien<sup>13</sup>, hat sich die Zahl der Bestände mehr als verdoppelt. Umso mehr wurde die Fortführung der Bestandsübersicht erwartet, für die man bisher auf eine maschinenschriftliche Liste im Findmittelraum des CARAN angewiesen war. Diese wichtige Ergänzung liegt nun vor, allerdings nicht in Form einer einfachen Fortführung, sondern in einer durchgehenden Neubearbeitung, was eine Zusammenfassung der gesamten Bestandsübersicht in seinem wahrhaft monumentalen Band ermöglichte<sup>14</sup>.

Hinzu kommt, daß der eigentlich neue Teil (317 à 637 AP) noch zusätzlich ins Netz gestellt worden ist, und zwar nicht als einfache PDF-Datei, die kaum zu handhaben gewesen wäre, sondern als über verschiedene Indices erschlossene Datenbank. Den einfachsten Zugang bietet ein alphabetischer Namensindex, der zur Bestandstafel des jeweiligen Nachlasses führt. Hier findet sich in immer gleicher und so leicht zu überblickender Weise ein biographischer Abriss des Nachlassers und ein Überblick über den Bestand. Sehr zu begrüßen ist, daß auf dieser Ebene eine zweite Erschließung durch verschiedene Schlagwortindices erfolgt, die nun auch die in den Nachlässen erwähnten Personen, Orte und Sachen auswerfen. Mit dieser zweiten Erschließungsebene geht die Nachlaßdatenbank des Nationalarchivs über reine Nachlaßübersichten hinaus, wie sie sonst meist geboten werden.

Dazu sind – auf einer dritten Erschließungsebene – noch die Inventare von einigen Einzelnachlässen ins Netz gestellt worden. Hier allerdings hätte man sich teilweise eine detailliertere Inventarisierung gewünscht. So fallen sie zum Teil z. B. durch das Fehlen von Laufzeiten sogar hinter die Überblickserschließung in der Übersicht über die Nachlasse zurück. Aber insbesondere für die Präsentation von Einzelinventaren haben die bisher ins Netz gestellten Beispiele auch noch etwas experimentellen Charakter, so daß die weitere Entwicklung bei dem rasanten Tempo der Digitalisierungsentwicklung<sup>15</sup> mit Spannung erwartet werden kann.

Eine interessante Ergänzung zu den Archivquellen zur Geschichte des Ancien Régime bietet eine Edition von Auszügen zur Musik am französischen Hof aus den französischen Staatshandbüchern<sup>16</sup>. Sie enthält auch eine ausführliche quellenkritische Abhandlung von Érik Kocevar zu dieser Quellengattung. Die als »État de la France« oder ähnlich bezeichne-

12 Archives nationales, Extraits et procédures judiciaires (Ancien Régime et Révolution). Répertoire de la série U, par Françoise HILDESHEIMER, Paris (Centre historique des Archives nationales) 2003, 111 S.

13 Archives privées. État des fonds de la série AP. Bd. 1 (1 à 314 AP), bearbeitet von Chantal de TOURTIER-BONAZZI und Suzanne D'HUART, Paris 1973.

14 État sommaire des fonds d'archives privées. Série AP (1 à 629 AP) et AB XIX. Instrument de recherche rédigé par S. D'HUART, C. de TOURTIER-BONAZZI, C. SIBILLE, avec la collaboration de M. GUILLOT, V. LE NÉNAON, F. AUDOUS et G.-A. BANGUIO, revu et préparé pour l'impression par C. SIBILLE, sous la direction de C. NOUGARET, Paris (Centre historique des Archives nationales) 2004, 1380 S.; État sommaire des fonds d'archives privées: séries 317 AP à 637 AP et AB/XIX/368 à AB/XIX/5225, par Claire SIBILLE avec la collaboration de Fanny AUDOUS et Violaine LE NÉNAON, sous la direction de Christine NOUGARET. Instrument de recherche converti en XML/EAD par Martin SEVIGNY. Encodage relu et complété par Florence CLAVAUD, Paris, Oktober 2003.

15 Vgl. Wolfgang Hans STEIN, Archivbericht Frankreich, EDV und Archive, in: Der Archivar 56 (2003) S. 238–243.

16 États de la France (1644–1789). La Musique: les institutions et les hommes. La vie musicale en France sous les rois Bourbons, éd. par Yolande DE BROSSARD et Érik KOCEVAR, Paris (Picard) 2003, 407 S. (Recherches sur la musique française classique, 30).

ten Staatshandbücher sind zwischen 1644 und 1789 in unterschiedlichen Zeitabständen erschienen und weisen das jeweilige Hof- und Regierungspersonal nach. Die Herausgeber haben auf der Grundlage der Kernüberlieferung der Nationalbibliothek eine vollständige Überlieferung zusammengestellt, aus der sie die für die Musikgeschichte relevanten Passagen abdrucken. Die Archivüberlieferung dagegen ist nicht herangezogen worden, obwohl sich in der Handbibliothek des Benutzersaals des CARAN sogar eine Sammlung im Freihandzugang befindet. Sie häufiger heranzuziehen, dürfte lohnend sein.

Auch für die Zeit der Revolution und des Empire sind wichtige neue Findmittel erschienen. Die Edition der Protokolle des Direktoriums durch Pierre-Dominique CHEYNET ist inzwischen mit dem dritten Band bis Ende 1797 fortgesetzt worden, worüber andernorts berichtet worden ist<sup>17</sup>. Weitere Bände sind im Druck, deren Typoskript schon im Findmittelraum des CARAN eingesehen werden kann.

Während für die reiche und vielfältige Justizüberlieferung zum Ancien Régime seit langem der von Charles Braibant eingeleitete Archivführer von 1958 vorliegt<sup>18</sup>, der noch heute die Grundlage für die Kommentarliteratur abgibt, fehlte bisher ein paralleler Führer für die Quellen der Justiz der Revolution, des Empire und der folgenden Zeit. Um so willkommener ist das jetzt erschienene Werk von Ségolène de DAINVILLE-BARBICHE, das diese Lücke schließt<sup>19</sup>. Der Band setzt die institutionsgeschichtliche und aktenkundliche Beschreibung der Justizbestände für die Zeit von der Revolution bis zum Ende der Dritten Republik fort, verbindet damit aber einen neuen Ansatz, nämlich die provenienzmäßige Analyse und Aufschlüsselung der Bestände, die auch nicht mehr beständeweise sondern provenienzweise vorgestellt werden. Die relative Stabilität der Kompetenzen und der Organisation des Justizministeriums und der Obergerichte ermöglichte es dabei der Verfasserin, den Stoff in großen Einheiten (Kompetenzsparten in der Terminologie der deutschen Archivwissenschaft) darzustellen, ohne den in der Regel ja nicht verwaltungsgeschichtlich sondern inhaltlich interessierten Benutzer mit großen Organisationsdiagrammen belasten zu müssen. Die Kapitel beginnen immer mit einer institutionsgeschichtlichen Einleitung, die auch wichtige aktenkundliche Analysen enthält, wie z. B. eine kleine Aktenkunde der französischen Gesetze (S. 84f.). Daran schließt sich ein Überblick über die wichtigste Überlieferung in den Justizbeständen des Nationalarchivs an. Schließlich folgen noch Hinweise auf Überlieferungen außerhalb der Justizbestände des Nationalarchivs, wobei der Schwerpunkt auf Querverweisen innerhalb des Nationalarchivs liegen kann, da für die Justizbestände der wichtigsten anderen Archive bereits Archivführer existieren, auf die verwiesen werden kann. Aber auch dieses Feld ist bekanntlich weit genug. Dabei wird auf Überlieferungen der gleichen Provenienzen im Centre d'archives contemporaines in Fontainebleau<sup>20</sup> und auch im Archiv des Justizministeriums selbst hingewiesen. Hinzu kommen Hinweise auf direkte Gegenüberlieferungen und sachthematisch verwandte Überlieferungen in den Beständen des Nationalarchivs, aber auch darüber hinaus vor allem in den Departementalarchiven<sup>21</sup>. Besonders wertvoll ist eine konsequente Zuordnung der Nachlässe, wobei der

17 Wolfgang Hans STEIN, Die Archive des Direktoriums: Edition der Sitzungsprotokolle und Inventar der Akten des Generalsekretärs, in: *Francia* 28/2 (2001) S. 169–172; 31/2 (2004) S. 169–173.

18 Guide des recherches dans les fonds judiciaires de l'Ancien Régime. Introduction par Charles BRAIBANT, Paris 1958.

19 De la Justice de la Nation à la Justice de la République 1789–1940. Guide des Fonds judiciaires conservés au Centre historique des Archives nationales, par Ségolène DE DAINVILLE-BARBICHE, Paris (Archives nationales) 2004, 321 S.

20 Anne DUCRET, Élisabeth PERRIER, Justice. Les archives contemporaines de l'administration centrale. Guide de recherches, Paris 1997.

21 Jean-Claude FARCY, Guide des archives judiciaires et pénitentiaires, 1800–1958, Paris 1992.

Schwerpunkt wiederum auf den im Nationalarchiv selbst verwahrten Nachlässen liegt. Dazu ist durchgehend die einschlägige Forschungs- und Inventarliteratur nachgewiesen und kompetent kommentiert. Besonderen Dank sollte man der Verfasserin auch dafür zollen, daß sie dabei so wenig wie möglich mit umständlichen Verweisen gearbeitet hat, sondern an jeder Stelle alles notwendige direkt sagt (selbst um den Preis gelegentlicher Wiederholungen), um gerade für eine punktuelle bzw. analytische Benutzung verständlich zu bleiben. Der Führer berücksichtigt auch die annektierten Gebiete der Revolution und des Kolonialismus mit ihrer vielfach besonderen Rechtslage angemessen. Für Deutschland finden sich außerhalb der Departementalserien vor allem Hinweise auf Strafprozesse (Eschweiler, Palm, Thum). Als Ergebnis liegt damit ein vorzügliches Arbeitsinstrument vor, das einen besonderen Platz in der großen Reihe der Archivführer des französischen Nationalarchivs einnehmen wird. Über die sachthematischen Einzelhinweise in den Inventaren zu den einzelnen Serien, für die diese natürlich weiterhin grundlegend bleiben, hinaus gibt der Archivführer nun die Möglichkeit, im Bereich der Justiz die diese Einzelsachen behandelnden Institutionen und ihre Kompetenzen systematisch zu verfolgen und gleich auf das davon überlieferte Quellenmaterial geführt zu werden. Wahrscheinlich dürften dadurch eine ganze Reihe von bisher wenig beachteten Quellengruppen stärker in das Blickfeld der Forschung rücken, nicht zuletzt die vielen chronologischen Korrespondenzserien und die dazu gehörige Registerüberlieferung.

Die Geschichte des Empire ist vertreten mit einer gewichtigen Weiterführung der thematischen Inventare der Serie O<sup>2</sup> (Maison de l'Empereur), und zwar nun für die Archive der Senatorien (O<sup>2</sup> Nr. 1302–1551), wozu Nadine Gastaldi ein Inventar der Akten über die Senatorie-Verwaltung aus der Zeit des Empire vorlegt (insbesondere O<sup>2</sup> Nr. 1336–1430<sup>B</sup>, 1506–1522)<sup>22</sup>. Das Inventar führt in die Institutionsgeschichte der Senatorien ein und gibt dazu wichtige tabellarische Übersichten. Es stellt die Überlieferungsgeschichte dar und verweist auf die quellenkundliche Bedeutung des Fonds namentlich für die Wirtschaftsgeschichte sowie die Geschichte der Architektur und der Gartenkunst.

Der größte Teil des Bestandes bezieht sich auf die einzelnen Senatorien, ihre Gründung, ihre Sitze, ihre Bewirtschaftung. Dies ist umso bedeutsamer, als in der departementalen Gegenüberlieferung kaum Akten über die Senatorien vorhanden sind. Dies betrifft auch insbesondere die Senatorie Trier, die die vier rheinischen Departements umfaßte, während die geplante Senatorie Hamburg für die hanseatischen Departements nicht mehr ausgebildet worden ist. Das Inventar weist so ausführliches Material zu den Senatorie-Sitzen in Bonn und Mainz (mit Karten) sowie zur Verwaltung der einzelnen Güter nach, wozu noch eine beachtliche Zahl von anderen Senatorien zugeteilten Gütern in den vier rheinischen Departements kommt<sup>23</sup>. Im Einzelfall geht die Überlieferung auch über die napoleonische Zeit hinaus, wie insbesondere im Fall von St. Aposteln in Köln für die Güter Kleinhof und Petersdorf bei Müngersdorf mit Urkunden ab 1397 (S. 20, 110).

22 Archives nationales, Le Sénat et les Sénatories de l'an VIII à 1814. Les dotations immobilières du Sénat et des sénateurs en France, en Allemagne, en Belgique et en Italie sous le Consulat et le Premier Empire, par Nadine GASTALDI, Avant-propos par Marie-Paule ARNAULD, Paris (Centre historique des Archives nationales) 2002, 276 S.

23 Da die französischen Archivinventare fast immer einen systematischen geographischen Index enthalten, sind die Güter und Orte in den vier rheinischen Departements leicht zu ermitteln. Sie sind zahlreicher als erwartet. Die noch nicht identifizierten Ortsnamen konnten weitgehend ermittelt werden: Dep. Mont-Tonnerre: *Laumersheim* (statt »Lamersheim«); *Wörrstadt* (statt »Werstadt«); *Präsenzgüter* gibt es bei allen Stiftern; ein *St. Georgenhof* (statt »Saugeorghoff«) bei *Eisenberg* ist belegt (Hermann Graf: Eisenberg, Eisenberg 1988, S. 220). Dep. Roer: *Feltenham* bei *Bocklemünd* ist Teil von Köln; eine Domäne *Gruwelsacker* bei *Hoerendyck* konnte zwar nicht ermittelt werden,

## 2. Service historique de la Défense (SHD)

Seit dem Januar 2005 sind die vier Archive im Bereich des Verteidigungsministeriums, nämlich die Archive des Heeres (Service historique de l'armée de Terre), der Marine (Service historique de la Marine), der Luftwaffe (Service historique de l'armée de l'Air) und der Gendarmerie (Service historique de la Gendarmerie) zu einem gemeinsamen Archiv vereinigt, das aber den Traditionsnamen eines Service historique, nun Service historique de la Défense, weiterführt. Das bedeutete auch das Ende einer institutionellen Selbstständigkeit für den Service historique de l'armée de Terre (SHAT) als der traditionsreichsten Institution dieser Archive. Umso bemerkenswerter ist die noch kurz zuvor vorgelegte neue Beständeübersicht dieses Archivs.

Der Service historique de l'armée de Terre hatte schon 1996 eine neue Beständeübersicht herausgegeben<sup>24</sup>. Sie erschien Anfang 2002 in zweiter Auflage, wobei nun zu den Bearbeitern der Erstausgabe Jean-Claude Devos und Marie-Anne Corvisier-de Villèle noch Thierry Sarmant und Samuel Gibiat als Herausgeber der Zweitausgabe hinzukamen<sup>25</sup>. Tatsächlich handelt es sich auch um weit mehr als nur um eine Neuauflage. Vielmehr ist bei aller Wahrung des Zusammenhangs eine neue Bestandsübersicht entstanden, worauf schon allein die Umfangserweiterung um 62% auf nunmehr 541 Seiten hindeutet.

Wie schon der Name des SHAT anzeigt, ist das französische Heeresarchiv über zwei Jahrhunderte hinweg von Mitte des 18. Jahrhunderts bis nach dem Zweiten Weltkrieg nicht als Archiv geführt worden, sondern als Annex des kartographischen bzw. historischen Dienstes der Armee. Folgerichtig wurden die Archivalien nicht als Archiv sondern als Arbeitsdokumentation dieser Dienste geführt, was zu einer thematisch-chronologischen Gliederung ohne jede Berücksichtigung der Provenienzen und des Schriftgutzusammenhangs führte, aber auch eine extrem detaillierte Erschließung ermöglichte. Erst langsam setzte eine zunehmende Professionalisierung ein. Bei dem Personal wurden die Offiziere durch Facharchivare ersetzt. Bei der Beständegliederung erfolgte eine provenienzmäßige Aufstellung, zunächst ab den Beständen der Dritten Republik mit Unterserien und dann ab den Beständen der Nachkriegszeit mit eigenen Serien. Außerdem wurden die neu angegliederten Archive des Génie und der Artillerie in eigenen Serien geführt. Noch die Bestandsübersicht von 1996 hatte aber insoweit die Tradition gewahrt, als sie streng dem traditionellen Cadre de classement folgte. Die neue Bestandsübersicht dagegen führt nun eine eigene chronologisch-systematische Gliederung der Serien ein, die die unterschiedlich strukturierten Serien zu Blöcken zusammenfaßt und die Systematik auch gegen die alphabetische Serienfolge durchführt. Die Nachlässe (Serie K) rücken somit ans Ende der Gliederung und die seit dem 17. Jahrhundert durchlaufenden Serien der Archives administratives für Truppenverwaltung und Personal (Serie X, Y) sowie die Serien des ebenfalls weit ins Ancien Régime zurückgehenden Génie (Serie V) und der seit der Revolution existierenden Artillerie-

der heutige Stadtteil Hurendeich ist aber Teil von Krefeld; *Munstergeleen* (statt »Münstergelhen«) liegt in dem heute niederländischen Teil des Roer-Departements. Für freundliche Hinweise danke ich Frau Andrea Kraft, Landesarchiv Speyer, Herrn Dr. Christian Reinicke, Personenstandsarchiv Brühl, und Herrn Dr. Bert Thissen, Stadtarchiv Kleve.

24 Service historique de l'armée de Terre, Guide des archives et sources complémentaires, par Jean-Claude DEVOS et Marie-Anne CORVISIER-DE VILLÈLE, Vincennes 1996, vgl. Francia 25/3 (1998) S. 100.

25 Ministère de la Défense, État-Major de l'armée de Terre, Service historique, Guide des Archives et de la Bibliothèque historique, sous la direction de Jean-Claude DEVOS et Marie-Anne CORVISIER-DE VILLÈLE, deuxième édition revue et augmentée sous la direction de Thierry SARMANT et Samuel GIBIAT, Château de Vincennes 2001, 541 S.

rie (Serie W) rangieren nun an ihrem systematischen Platz vor den zeitgenössischen Beständen (Serie Q–U). Das scheint auf den ersten Blick nicht sehr bedeutsam. In Wirklichkeit zeugt es aber von einem fundamentalen Paradigmawechsel. Im einzelnen behält auch die neue Beständeübersicht die Vorzüge der ersten Auflage mit detaillierter Aufgliederung der Bestände, reichen Literaturangaben und ausführlichen Hinweisen auf ergänzende Überlieferungen in anderen Archiven bei und erweitert sie nicht unerheblich insbesondere bei der archivwissenschaftlichen Beschreibung der Bestände. Das kommt auch den Beständen der Frühen Neuzeit zugute, also der Ministerialkorrespondenz (Serie A), den Memoranden (Serie 1 M), den Karten (Serie 6 M), die jetzt endgültig eine Bestandssignatur erhalten haben, sowie den schon genannten Beständen der Archives administratives, des Génie und der Nachlässe. Nützlich ist auch der dem Band neu beigefügte Index der Personen und Institutionen.

Notwendigerweise muß die Bestandsübersicht freilich bei einer strukturellen Aufgliederung stehen bleiben. Insofern kann sie durch den nur wenig später erschienenen zweiten Teil des von dem Verfasser bearbeiteten sachthematischen Inventars über die in den Pariser Archiven und Bibliotheken verwahrten Quellen zur deutschen Geschichte ergänzt werden, der besonders die Archive im Bereich des Verteidigungsministeriums behandelt und sich somit zu fast drei Vierteln mit dem SHAT beschäftigt<sup>26</sup>. Hier sind die dortigen Quellen zur deutschen Geschichte detailliert nachgewiesen.

26 Wolfgang Hans STEIN, *Inventar von Quellen zur deutschen Geschichte in Pariser Archiven und Bibliotheken. Teil 2: Archive im Bereich des Verteidigungsministeriums, Archive des Außen- und Finanzministeriums, Stadtpariser Archive und Bibliotheken. Préface par le Général André BACH*, Stuttgart (Thorbecke) 2002, 562 S. (Instrumenta, 5); gleichzeitig veröffentlicht bei: *Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz*, 97.